
Andreas Greiert

Der Ursprung des Humankapitals

Eine historische Konstellation

In seinem Aufsatz *Das Paris des Second Empire bei Baudelaire* verwendet Walter Benjamin ein von ihm selbst übersetztes umfangreiches Zitat aus Edouard Foucauds 1844 erschienener Schrift *Paris inventeur*:

Ruhiger Genuß ist für den Arbeiter geradezu erschöpfend. Sei das Haus, das er bewohnt, unter wolkenlosem Himmel noch so begrünt, von Blumen durchduftet und vom Gezwitscher der Vögel belebt – ist er müßig, so bleibt er den Reizen der Einsamkeit unzugänglich. Trifft aber zufällig ein scharfer Ton oder Pfiff aus einer entfernten Fabrik sein Ohr, hört er auch nur das einförmige Geklapper, das vom Mühlwerk einer Manufaktur herrührt, gleich heitert sich seine Stirne auf ... Er spürt nicht mehr den erlesenen Blumenduft. Der Rauch aus dem hohen Fabrikschornstein, die dröhnenden Schläge vom Amboß her lassen ihn vor Freude erzittern. Er erinnert sich der seligen Tage seiner durch den Geist des Erfinders gelenkten Arbeit.¹

Diese Passage dient Benjamin zur Verdeutlichung der Beschädigungen, die von der Etablierung des modernen Industriekapitalismus dem Leben der Arbeiter zugefügt werden. Aus der von Benjamin eingenommenen historisch-materialistischen Perspektive erscheint Foucauds Befund gerade durch den *nolens volens* vorgenommenen Verweis auf Entfremdung oder Verdinglichung als angemessene Beschreibung eines ökonomisch erklärbaren menschlichen Verhaltens.

Auch der neoliberale US-amerikanische Ökonom Gary Becker hat Zusammenhänge zwischen Ökonomie und Verhalten untersucht. In seiner Studie *Der ökonomische Ansatz zur Erklärung menschlichen Verhaltens* aus dem Jahr 1976 kommt die Möglichkeit einer Verformung von Menschen durch ökonomische Verhältnisse allerdings nicht vor. Der zentrale Begriff des Humankapitals schreibt stattdessen unterschiedslos allen Menschen an allen Orten und zu allen Zeiten das gleiche Vermögen zu, erfolgreich am liberalen Kapitalismus teilnehmen zu können.

Die Etablierung des modernen Industriekapitalismus im 19. Jahrhundert,

die Benjamin als Beschädigung von Menschen kennzeichnet, gilt mithin im Neoliberalismus als Chance zur menschlichen Selbstverwirklichung. Dieser irritierende Befund wird in der vorliegenden Darstellung als historische Konstellation aufgefasst und durch die Konstruktion von Beziehungen zwischen den Ansätzen Beckers und Benjamins erörtert. Eine systematisch-knappe Rekonstruktion von Beckers Ansatz lässt eine unklare Beziehung von Natur und Geschichte sichtbar werden (I). Ein Versuch der Entwirrung erfolgt mit Benjamins *Passagen-Arbeit*, denn in dieser Zitatensammlung findet sich sowohl die Darstellung einer zunehmenden Verwirrung von Natur und Gesellschaft seit dem 19. Jahrhundert (II) als auch die Kritik an der Selbst-Stilisierung der sich historisch etablierenden liberal-kapitalistischen Gesellschaft zu einem Naturzusammenhang (III). Einen maßgeblichen Einfluss auf diese Naturalisierung hat schon Benjamin Darwins Evolutionstheorie zuerkannt (IV). Eine Folge dieser Entwicklung besteht darin, dass soziale Ungleichheit aus dem sichtbaren Bereich der Darstellungen verschwindet (V). Abschließend erfolgt ein Resümee (VI).

I.

Michel Foucault verweist in seinen berühmten Vorlesungen zur Gouvernementalität bei der Erörterung des amerikanischen Neoliberalismus auf den Chicagoer Ökonomen Gary Becker: Mit seiner Mikroökonomie habe dieser zum ersten Mal die Perspektive des Arbeitnehmers in die Ökonomie eingebracht.²

Diese Aussage erscheint zunächst befremdlich. Wo bleiben hier Marx und Engels? Ist denn nicht ihnen bereits diese Leistung zuzuschreiben? Bei genauer Lektüre von Foucaults Aussage muss diese Frage allerdings tatsächlich verneint werden. Schließlich haben die Genannten die Interessen der lohnabhängigen Arbeiter nicht in den Kapitalismus eingebracht, sondern ihm kritisch entgegengestellt und seine Abschaffung gefordert. Beckers Neoliberalismus hingegen integriert aus der individuellen Warte des Arbeitnehmers alle Menschen rückstandsfrei und ausweglos in die kapitalistische Ökonomie.

Foucault beschreibt diese Zusammenhänge in eher verklausulierter Form, wenn er festhält, dass der Neoliberalismus den von Marx zum zentralen Problem der kapitalistischen Ökonomie bestimmten abstrakten Charakter der Arbeit von der Wirklichkeit in die Theorie verschiebt, so dass das Problem durch eine Neuausrichtung der Theorie gelöst werden soll.³ In der Tat behandelt die so verstandene Ökonomie für Becker gar nicht materielle